

Bestehen Einzelnummern mit den Wochenschriften „Die Welt“ und der „Sächsischen Volkszeitung“... Preis 10 Pf.

Verlag Dr. Credden
Kunzeleipzigerstr. 20 A, Dresden
Kunzeleipzigerstr. 20 A, Dresden

Sächsische Volkszeitung

Verlag Dr. Credden, Dresden
Kunzeleipzigerstr. 20 A, Dresden

Für christliche Politik und Kultur

Verlag Dr. Credden
Kunzeleipzigerstr. 20 A, Dresden

Der Papst gegen Moskau

Wider die Kirchenräuber

Rom, 8. Februar.

Der Papst hat an seinen Generalsekretär von Rom, Kardinal Pompili, ein Schreiben gerichtet, in dem er sich auf das Schicksal gegen die religionsfeindlichen Ausschreitungen in Sowjetrußland auspricht. Tief beklübt sei er durch die gotteslästerlichen Verbrechen, die sich täglich wiederholten und gegen Gott und gegen die Seele der zahllosen Völker Rußlands gerichtet seien. Der Papst erinnert daran, daß er sich bemüht habe, die im Jahre 1922 auf der Konferenz von Genoa verammelten Mächte zu einer Erklärung zu veranlassen, daß nämlich als Voraussetzung für die Anerkennung der Sowjetregierung die Wahrung der Gewissensfreiheit, die Freiheit der Ausübung des Glaubens und die Wahrung der Güter der Kirche verlangt werde.

Leider seien diese drei Punkte weltlichen Interessen geopfert worden, die im übrigen besser gewahrt worden wären, wenn die einzelnen Regierungen vor allem die Rechte Gottes im Auge gehabt hätten. Die gotteslästerliche Rücksichtslosigkeit wende sich nicht nur gegen die Geistlichkeit, sondern auch gegen die Jugend, deren Unwissenheit mißbraucht werde. Statt daß man ihr Wissenhaft und Kultur vermittelte, wurde ihre Seele mit schändlichen materialistischen Betrügereien angefüllt. Gegen diese Ausschreitungen habe der Papst sich schon in verschiedenen Enzykliken gewandt und sei darin unterstützt worden durch die Sonderkommission für Rußland und das Institut für orientalische Studien.

Zum Zwecke der bestmöglichen Sühne habe der Papst nun beschlossen, am 19. März in der Peterskirche auf den Vorkriegskriegern eine Sühnemesse zu geleiten zum Gedenken der

vielen Seelen, die so harten Prüfungen ausgesetzt worden seien, und für das Seelenheil des russischen Volkes, damit es wieder in den einigen Schoß des Erlösers zurückkehre. In dem der Papst den Kardinalsekretär ersucht, die notwendigen Vorbereitungen für diese Messe zu treffen, spricht er zum Schluß die Erwartung aus, daß ganz Rom, alle Katholiken, und überhaupt die ganze christliche Welt sich seinem Gebet anschließen werden.

Der „Papa Romano“ schreibt zu dem Brief des Papstes: Hier handelt es sich nicht nur um eine religiöse Frage oder um eine Idee, sondern es handelt sich darum, einen Kreuzweg der Kultur zu beginnen gegen die Barbarei der Sowjets, um ein ganzes bedrücktes Volk vor dem Ruin und dem Martyrium zu retten, das von einem Rudel wilder Tiere gemißhandelt wird, das täglich vor den Augen der Welt Tausende von Personen beraubt, geißelt, schändet, zerstört und mordet, aus Blut und Gebeurten.

London, 10. Februar.

Der Appell des Papstes an die ganze Welt, den Christenverfolgungen in Sowjetrußland ein Ende zu machen, wird in der englischen Öffentlichkeit überall stark beachtet. Der größte Teil der Presse gibt dem Appell volle Unterstützung, in einem anderen Teil werden namentlich aus politischen Gründen geäußert. — „Daily Mail“ und „Morning Post“ erklären ihre Zustimmung zu der Ausrufung des Papstes. „Daily Mail“ verlangt, die Regierung solle ihre Haltung gegenüber der Sprecherehrschaft Moskaus neu erwägen. „Morning Post“ hofft, daß der Ruf aus der Kirche von England in diesem Falle der Führung Roms folgen werde.

Das Zentrum bleibt fest

Der Kampf um die Finanzen

Berlin, 10. Februar.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion gibt folgende Erklärung heraus:

Ein kolossales Blatt berichtet in einem Artikel „Der Kampf um die Steuererhöhungen“ über den Verlauf der am 7. Februar abgehaltenen Parteiführerbesprechung, daß in den Verhandlungen der drei Redner des Zentrums keine einheitliche Stellungnahme zum Ausdruck gekommen sei. Diese Darstellung, deren Zweck sehr durchsichtig erscheint, ist völlig falsch. Den von dem Fraktionsführer Dr. Brüning mit aller Deutlichkeit vertretenen Standpunkt der Zentrumsfraktion im Sinne des bekannten Vorbeschlusses, der die Sanierung der Reichshasse vor der endgültigen Annahme des Haager Abkommens forderte, hat der Minister Dr. Wirth mit der eindeutigen Erklärung unterstrichen, daß die drei Zentrumsmänner in dieser Frage mit der Fraktion solidarisch seien. Der dritte Redner, Abgeordneter Effer, hat sich vom Standpunkte eines Vertreters des besetzten Gebietes aus ebenfalls mit unbedingter Klarheit für die Forderung des Zentrums ausgesprochen. Die Sitzung der Zentrumsfraktion am Montag wird in ihrem Ergebnis beweisen, daß alle Spekulationen auf eine Verschiedenheit der Auffassungen innerhalb des Zentrums in dieser Frage verfehlt sind.

Gewerkschaften gegen Moldenhauer

Die Spitzenverbände der deutschen Gewerkschaften: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestellten-Bund, Deutscher Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände haben am Sonntagabend folgende Entschließung angenommen:

Wie aus der Presse bekannt geworden ist, besteht beim Reichsfinanzminister die Absicht, das zu erwartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/31 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken. Gegen diesen Plan müssen die Gewerkschaften scharfen Protest erheben, denn dieser sogenannte „Gefahrenausgleich“ innerhalb der Arbeitslosenversicherung würde nichts anderes bedeuten, als eine Übertragung der Lasten, die in Zeiten besonderer Arbeitslosigkeit nach dem Gesetz und nach den Grundgedanken einer gerechten Sozialpolitik die Allgemeinheit zu tragen hat, auf ganz anderen Zwecken dienende Versicherungsträger. Eine Gefährdung der

unmittelbarsten Aufgaben dieser Anstalten und eine weitere Ausweitung des gerade von ihnen betrachteten Baumariums, damit eine weitere Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, würde die unausbleibliche Folge sein. Eine bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes eintretende Verschärfung des Rückzahlungstermins würde die gesamte Sozialversicherung in ihren Grundfesten erschüttern und für die Arbeitslosenverhältnisse insbesondere zu einer neuen bedrohlichen Krise führen. Nicht Sanierung der Arbeitslosenversicherung und Fortsetzung der Defizitpolitik, sondern Gewährleistung der gesamten Sozialversicherung und neue Wege gegen die Arbeitslosenverschärfung würde das notwendige Ergebnis sein.

Die Gewerkschaften erklären daher als ihre einstimmige Auffassung, daß, soweit die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar gehaltenen Beitragserhöhung erfolgen kann, auf die Fülle der Reiches zurückgegriffen werden muß.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeit

Berlin, 10. Februar.

Am Montagabend schied sich die Reichstagsarbeit am Reichstag mit dem Wappstein, dessen erste Sitzung am Dienstagabend im Plenum begonnen soll. Die Reichstagsarbeit des Reichstages, der Demokratie und der Sozialdemokratie wird in der Reichstagsarbeit des Reichstages, der Demokratie und der Sozialdemokratie wieder aufgenommen werden.

Heute vormittag legte auch der Reichstagspräsident die Reichstagsarbeit der Reichstagsarbeit des Reichstages, der Demokratie und der Sozialdemokratie vor.

Dr. Paul Levi +

Berlin, 10. Februar. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Paul Levi, ist im Ruhrgebiet aus einem Fenster seiner Wohnung gestürzt. Er war sofort tot. — Levi, der im Reichstag den Wahlsitz 134 innehat, wurde am 1. April 1923 geboren. Er war im Reichstag Mitglied der SPD. Er war im Reichstag Mitglied der SPD. Er war im Reichstag Mitglied der SPD.

An Stelle Dr. Levis wird der sächsische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete Otto von Jandau in den Reichstag eintreten. Otto von Jandau ist 1875 in Weener in Ostpreußen geboren und ist Geschäftsführer. Er war im Reichstag Mitglied der SPD. Er war im Reichstag Mitglied der SPD. Er war im Reichstag Mitglied der SPD.

Vor der Entscheidung

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Gleich zu Beginn seiner Frühjahrssitzung, die am Dienstag ihren Anfang nimmt, steht der Reichstag vor einer Entscheidung von größter geschichtlicher, wirtschaftlicher und politischer Tragweite. Die Beschlüsse, die die Reichsregierung in bezug auf die Haager Abmachungen von ihm fordert, ziehen unter ein Jahrzehnt deutscher Vergangenheit einen gewissen Schlußstrich und bringen zugleich für Jahrzehnte deutscher Zukunft schwere Verantwortung mit sich. Die reparationsgeschichtliche Entwicklung, Versailles — Londoner Ultimatum — Dawesplan, in der diese letzte Regelung das erste aufbauende Element war, soll durch ein weiteres Glied, den Young-Plan, fortgesetzt und zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Die Verhandlungen, aus denen der Young-Plan hervorging, hatten ihren Ursprung in dem Genier-Beschluß vom 16. September 1928, in dem die Einsetzung eines unabhängigen Sachverständigen-Ausschusses beauftragt war mit dem Auftrag: „Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems auszuarbeiten“. Wie wenig aber die Arbeit der Sachverständigen eine vollständige und endgültige Lösung bedeuten kann, das haben sie selbst in ihrem Bericht zum Ausdruck gebracht. Die Sachverständigen waren sich wohl bewußt, daß eine solche Lösung nur in der rein wirtschaftlichen und finanziellen Sphäre gefunden werden konnte, in der die Leistungsfähigkeit Deutschlands, seine wirtschaftliche Erhaltung und Entlastung der Reparationsbelastung entscheidende Grenzen gesetzt hätten. Demgegenüber stellen die Sachverständigen selbst ausdrücklich fest, daß sie auch politische Faktoren berücksichtigen mußten, wenn die Annahme ihrer Vorschläge über sein sollte. „Wir mußten daher unsere Entschlüsse“, so berichten sie wörtlich, „nicht nur auf wirtschaftliche, sondern in gewissem Umfang auch auf politische Erwägungen gründen“. Dies ist ein Geständnis, das die Schwächen des Young-Planes enthält und zu der Feststellung berechtigt, daß die Entwicklung des Reparationsproblems mit ihm noch nicht zum Abschluß gelangt ist: Die Tatsache, die ja auch durch die im Young-Plan enthaltenen Revisionsmöglichkeiten zum Ausdruck kommt.

Am 9. Februar war es gerade ein Jahr her, daß die Pariser Sachverständigenkonferenz ihre Arbeiten aufnahm, die vier Monate später, am 7. Juni, beendet waren. Im August und Januar folgten ihr die beiden Haager Konferenzen und als Ergebnis dieser einjährigen internationalen Verhandlungen liegt jetzt dem Reichstag ein umfangreiches Befehlsgewerk zur Entscheidung vor. Die finanzpolitische Vorbereitung dieser Entscheidung bildet eines der traurigsten Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte. Die deutsche Reichsregierung hatte sich, die Fehler früherer Regierungen vermeidend und veridierend, durch eine Kraftlei, auf dem Tag über den „Ultimo“ eingehende Finanzpolitik des härtesten Rückhaltes beraubt, indem sie zur Durchführung des großen Verhandlungskampfes bedurfte. So wurde, während die deutschen Verhandlungsführer mit Mut und Geschick ein Jahr hindurch einen verzweifelten Kampf führten, das finanzielle Rückgang dieses Kampfes von Monat zu Monat vergrößert. Es bedurfte schließlich diktatorischer Eingriffe von außen her, um eine Lösung unserer Finanzpolitik anzubahnen. Aber minder verhängnisvoll als die Politik der Verantwortlichen war die politische Arbeit der Unverantwortlichen. Man darf sich eine ungehemmte Hese durch das deutsche Volk, der Jugenderg durch seine Volksbegehren, die den Weg bereitet hatte. Alle Schichten der Demagogie waren weit geöffnet. Aber als Minister oder Politiker an der neuen Reparationsregelung mitarbeitete, oder wer sie auch nur in ehrlicher Ueberzeugung gegenüber dem bisherigen Zustand als einen Fortschritt betrachtete, über den die Entscheidung noch weiter hinausführen werde, der wurde mit Diffamierung seiner Gesinnung und mit persönlicher Herabsetzung bestraft. So sah sich die Reichsregierung mitten während der Verhandlungen in eine innerpolitische Defensive gedrängt, in der sie über das abstrakte Maß hinaus zu Lob und Verteidigung des Young-Planes gezwungen war. Daß jene unwürdigen Kampfmethoden schlußendlich, daß Volksbegehren und Volksentscheid mit kümmerlichen Ergebnissen zusammenzuden, das ändert nichts an der Tatsache, daß in die inneren Fronten Deutschlands ein Haß und eine Verbitterung hineingetragen wurde, deren Wirkung noch lange fühlbar bleiben wird. Das ändert ferner auch nichts an der Tatsache, daß die Position der deutschen Unterhändler empfindlich geschwächt und ihren Gegnern Waffen geliefert wurden, die wiederholt und in entscheidenden Fragen gegen das deutsche Volk selbst gerichtet wurden. Der Name Jugenderg ist mehr als einmal auf der letzten Haager Konferenz gefallen, und wenn er fiel, dann hatte er eine für die deutsche Sache nicht gerade günstige Bedeutung. Dabei wäre eine Kritik, aber nämlich einseitige

1095

Opposition, die nicht nur von der deutschen Regierung, sondern auch von ihren Verhandlungsgegnern hätte ernst genommen werden müssen, im Interesse des deutschen Kampfes geradezu eine dringende Notwendigkeit gewesen. Nun ist die Zeit des Gestaltens und der Beeinflussung des großen Vertragswerkes, die unter denkbar unaufrichtigen Umständen verliert, vorüber; Verträge liegen dem deutschen Reichstage vor, die nicht mehr zu ändern, sondern nur noch anzunehmen oder abzulehnen sind. Wir möchten der Erwartung Ausdruck geben, daß damit auch die Zeit der Heike vorüber ist. Die Opposition mag, wenn sie dazu fähig ist, im Reichstag einen scharfen Kampf kämpfen, dessen Leitung ihr großer Führer Hugenberg leider auch diesmal seinen Untergebenen überlassen wird. Aber sie möge ihn mit jener Würde und auch mit jener Achtung vor dem Gegner führen, die einer ernsten Entscheidung angemessen sind.

Diese Entscheidung ist von solcher Schwere, daß sie nicht von Fraktionen, sondern nur von jedem einzelnen Abgeordneten nach seinem Gewissen und Verantwortungsgefühl gefällt werden kann. Kein Fraktionszwang, keine Fraktionsdisziplin und keine interfraktionellen Beschlüsse können dem einzelnen, nämlich dem Menschen, diese Entscheidung abnehmen. Sie ist um so schwerer, als mit der finanziellen Regelung des Young-Planes Abmachungen und Festlegungen zu untrennbarer Einheit verbunden sind, die auch in den Reihen der Regierungsparteien ersten Sorgen begegnen, und andererseits gewisse Lösungen sehen, ohne die das Wort von der Liquidation der Vermögenswerte noch nicht erlautet ist. Unter Abwägung all dieser Umstände wird der einzelne Abgeordnete über seine Stellungnahme zu dem Haager Gesetzeswerk zu entscheiden haben. Die Entscheidung wird nicht zuletzt auch davon abhängig sein, ob die Reichsregierung bereit ist, vorher jene finanzpolitischen Voraussetzungen schaffen zu helfen, ohne die eine Annahme des Young-Planes als ein allzugrobes und unüberwindliches Hindernis erscheinen muß.

Wir haben auf diese Zusammenhänge in den letzten Tagen mit steigendem Nachdruck hingewiesen. Wir verstehen den Eifer und die Eile nicht, mit der die Reichsregierung befreit ist, den Young-Plan mit seinem unerlöschlichen und gefährlichen Zahlungsmechanismus vor der Klärung und Erledigung der mit ihm zusammenhängenden finanzpolitischen Maßnahmen vorwegzunehmen. Der Young-Plan wird nicht dadurch gefährdet, daß der Reichstag sich die gebotene Zeit zu reiflicher Überlegung und Umstellung unserer finanzpolitischen Verhältnisse nimmt. Das Ausland würde hierdurch sogar eine sehr deutliche Vorstellung davon gewinnen, wie ernst das deutsche Volk die Übernahme solcher Verpflichtungen empfindet und wie schwer es ihm bei seiner ungeheuer angespannten Finanz- und Wirtschaftslage ist, die zu ihrer Erfüllung notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Rein gefährdet wird durch diese Methode nicht der Young-Plan, sondern die endgültige und erfolgreiche Sanierung der Reichsfinanzen, die näher als Objekt eines gemächlichen Fraktionshandels einem sehr ungewissen Schicksal entgegengehen dürfte. Man sollte sich auf Grund früherer Erfahrungen doch allseits darüber klar sein, wie groß die Gefahr ist, daß nach der Verabschiedung des Young-Planes infolge endloser Verhandlungen und Auseinandersetzungen entweder so viel Zeit verloren wird, oder so wenig an wirksamer Sanierung geschieht, daß der erforderliche Aufschub nicht erzielt werden kann. Wenn die Reichsregierung und vor allem der Reichsfinanzminister für diese triftigen Gründe kein Verständnis haben und nicht bereit sein sollten, Vorstöße zu machen, die dem Young-Plan die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen vorausschicken, dann hat die Zentrumspartei allen Anlaß, der kommenden Entscheidung mit um so größerem Ernst entgegenzugehen. Es gibt keine stichhaltigen Gründe, die eine solche Haltung des Kabinetts rechtfertigen könnten; es gibt keine Gründe, die uns dazu zwingen könnten, den Young-Plan so zu überstürzen, daß vorher für eine Durchführung dringlicher finanzpolitischer Maßnahmen keine Zeit bliebe. Am allerwenigsten kann als ein solcher Grund die Befürchtung geltend gemacht werden, daß die Räumung des noch besetzten Gebietes eine Verzögerung erfahren würde. Selbst wenn durch eine vorherige Erledigung der Steuergesetze eine sehr kleine Verzögerung der Young-Entscheidung eintreten sollte: konnte dann ernstlich irgendwer behaupten, daß hierdurch die Räumung bis zum 1. Juli unmöglich gemacht würde? Man würde selbst in Frankreich in diesem Falle davon zurücktreten, die Politik des Young-Planes mit einer derart illoyalen, gegen Treu und Glauben verstößenden Handlung zu verknüpfen.

Wenn die völksparteitliche „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, daß sie dem Vorgehen des Zentrums an sich nicht unsympathisch gegenüberstehe, aber die außenpolitische Belastung, die durch eine Verzögerung der Rheinlandräumung entstehen könnte, für bedenklich halte, so scheint uns diese Argumentation durchaus fehlzugehen. Denn es hängt doch wohl von dem Willen und der Entschlossenheit der Regierungsparteien ab, die finanziellen Entscheidungen so zu beschleunigen, daß eine Verzögerung der Young-Entscheidung entweder gar nicht in Frage kommt oder jedenfalls belanglos ist. Es läge im Interesse unserer Finanzpolitik und gleichzeitig auch im Interesse stabiler Regierungsverhältnisse, wenn das Kabinett und die noch bedenklichen und zögernden Regierungsparteien diese Entschlossenheit aufbringen würden.

Die heikle U-Boot-Frage

London, 10. Februar.
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus: Auf der morgigen Vollversammlung werden sich Frankreich und auch wahrscheinlich Japan gegen und Großbritannien, Amerika und Italien für die Abschaffung der U-Boot-Waffe erklären. — Im Zusammenhang mit der Frage der Verrücktheit des U-Boot-Krieges besteht die Möglichkeit, daß Frankreich oder Japan auf das feindliche deutsche Kabinett zurückgehen und verlangen werden, daß Handelschiffe, wenn sie vorläufiger Verhinderung durch U-Boote gefährdet sein wollen, nicht demarshiert sein dürfen.
Staatssekretär Stimson hat Sonntagabend eine Unterredung mit Briand, die dazu geführt haben soll, daß Frank-

Deutsch-russische Spannung

Wegen des Freispruchs im Tschernowzen-Prozess

Entrüstung in Moskau

Moskau, 10. Februar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion) In ihrem Kommentar zu dem Urteilspruch des Berliner Gerichts im Prozess gegen die Tschernowzenler erklären „Iswestija“, das Urteil sei eine offene Herausforderung der Sowjetunion dar. Das Berliner Gericht habe sich in vollem Umfang von der Verletzung ausgesetzten Grundgesetz zu eigen gemacht, daß jede Aktion gegen die Sowjetunion den innerpolitischen Interessen Deutschlands entspreche und daß jedes nachgewiesene und offensichtliche Verbrechen auf ihre Verantwortung zu sein, wenn es sich gegen die Sowjetunion richte. In der Atmosphäre der allgemeinen Feindschaft gegen die Sowjetunion und im Interesse der Schaffung einer sowjetfeindlichen Einheitsfront habe das Berliner Gericht wieder einmal den Beweis geliefert, daß Deutschland im Lager der Feinde der Sowjetunion übergehe. Das Blatt fragt, ob die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik glauben, daß das Berliner Urteil, in dem zusehender wird, daß auf deutschem Boden der Sowjetunion gegenüber alles erlaubt sei, ohne Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland bleiben könne und daß der Vertrag von Rapallo nur der Sowjetunion Verpflichtungen auferlege, ohne für Deutschland, die deutsche öffentliche Meinung und die deutschen Gerichte irgendwie bindend sei. Wenn die Leiter der deutschen Politik nicht dieser Auffassung seien, so müßte das durch Taten und nicht bloß durch Worte erwiesen werden.

Demgegenüber wird, wie B.T.D. erklärt, darauf hingewiesen, daß die deutsche Öffentlichkeit, wie auch aus allen diesbezüglichen

Kommentaren hervorgeht, nach jeder Richtung hin die politischen Reaktionen der Angeklagten verurteilt, die wegen dem Bestand der besetzten Sowjetmacht gerichtet waren. Andererseits sollten die Moskauer Organe doch auch Verständnis dafür haben, daß die deutsche Rechtsprechung keine Klassengerichtsbarkeit ist und daß sie sich durch keinerlei politische Gesichtspunkte beeinflussen darf. Wie das ganze Gerichtsverfahren selbst, so hat sich auch das Urteil des Berliner Gerichts vollkommen im Rahmen der deutschen Rechtsprechung gehalten, deren Objektivität nach keiner Richtung hin anzuzweifeln ist. Es entspricht deshalb jeder Grundsatze, in dem Urteilspruch eine Herausforderung der Sowjetunion zu sehen.

Stalin gegen die Bauern

Kowno, 10. Februar.

Nach Moskauer Meldungen sprach Stalin in einer Parteiverammlung über die Lage im Dorf. Er erklärte, die Abschaffung der individuellen Bauernwirtschaft habe einen derartigen Umfang angenommen, daß die Regierung nicht gewillt ist, der individuellen Bauernwirtschaft Unterstützung angedeihen zu lassen. Stalin gab der Ansicht Ausdruck, daß die individuelle Bauernwirtschaft als Wirtschaftsfaktor 1930/31 zu befehlen aufgehört werde.

Die Rede Stalins bedeutet einen weiteren Schritt in der Durchführung des auf völlige Vernichtung der Privatwirtschaft gerichteten Fünfjahresplans und damit einen Abbau der durch Lenin im Jahre 1920 eingeführten neuen Wirtschaftspolitik (Nep).

Turati beim Papst

Ein Jahr Lateranverträge

K. v. F. Rom, 8. Februar.

Die über fünf Viertelstunden dauernde gestrige Privataudienz des Sekretärs der vatikanischen Partei, Abg. Turati, bei Pius XI. erregt in allen kirchlichen und politischen Kreisen Roms größtes Aufsehen. Obwohl es jedem Herkommen des Hl. Stuhls widersprechen würde, über den Inhalt einer derartigen Privataudienz beim Hl. Vater etwas Wesentliches und Ausführliches zu berichten, ist es dennoch gestattet, aus anderen Umständen Anhaltspunkte für die Deutung dieses hochwichtigen Ereignisses zu gewinnen.

Wir stehen nur wenige Tage vor dem 11. Februar, dem Jahrestag der Unterzeichnung der Lateranverträge. Da ist es mehr als verständlich, daß die Vertragsparteien einen Rückblick auf die Ergebnisse dieses monumentalen Doppelaktes über die Lösung der römischen Frage und das Konkordat werfen wollen. Nun hat die Enzyklika über die christliche Erziehung der Jugend, obwohl sie mit der dem Hl. Stuhl eigenen Delikatesse in ihren Mahnungen und Richtlinien von Grundstücken niemanden ausdrücklich bezeichnet hatte, doch erkennen lassen, daß u. a. Gegensätze zwischen der kirchlichen Auffassung einzelner Seiten der Jugendbeziehung und gewisser Richtung der Jugendbewegung bestanden. Diese Kontraste leiten sich nun weit weniger ab aus einem weltanschaulichen System des Faschismus her, der es im Gegensatz zur Aktion française stets abgelehnt hat, eine weltanschauliche Doktrin zu befolgen, als aus Methoden, die der Faschismus für die Staatsbürgerliche Erziehung zur Stärkung des nationalen Gesamtbewußtseins für notwendig hält. Solche Gedankengänge hat Arnaldo Mussolini in seiner bekannten Walländer Rede über faschistische Erziehungsziele entwickelt, wobei er der letzten Enzyklika als gläubiger Katholik ein tieferes Verständnis abzugewinnen verlor.

reicht auf seine Absicht, eine Entschleunigung über die Verwirklichung des U-Boot-Friedens einzubringen, verzichtet und sich mit dem englisch-amerikanischen Vorschlag einverstanden erklärt, daß die Entschleunigung nach dem U-Boot-Frieden aus dem Jahre 1922 in absehbarer Form wieder vorgenommen werden soll.

Der Marinekorrespondent der „Morning Post“ meint, in der U-Boot-Frage bestanden vielleicht mehr Meinungsverschiedenheiten als in irgend einer anderen. Japans Standpunkt sei, daß es U-Boote im Hinblick auf seine geographische Lage zur Verteidigung braucht. Die japanische Flotte habe nach 80000 Tonnen sei nicht überleben. Italien sei geneigt, für die Abschaffung der U-Boote zu stimmen, könne dies aber nachträglich der Haltung Frankreichs nicht tun. Frankreich weigere sich nicht nur, die U-Boote abzuschaffen, sondern habe gegenwärtig mehr U-Boote als die anderen vier Mächte zusammen.

Kampf um die Sozialversicherung in Frankreich

Kr. Paris, 8. Februar.

Die Wege der französischen Kammer sind unergreiflich! Ein Gesetz, das alle legalen Instanzen durchläuft und rechtlich bereits seit dem 5. Februar in Kraft ist, wird von ihr auf unbestimmten Termin ausgesetzt, und da es eine Mehrheit ist, die in diesem Falle die eigene Regierung desavouiert, so wird dieser Beschluß in die Form eines Vertrauensvotums gelleidet. Es ist allerdings sozusagen ein Vertrauen auf Besserung, das die Kammer heute morgen um 1.30 Uhr dem Kabinett Lardieu ausgesprochen hat. Aber, da auch der Ministerpräsident Lardieu das Produkt seines Arbeitsministers als „nicht lebensfähig“ bezeichnet, war die Übereinstimmung zwischen Regierung und Parlament nach Mitternacht wieder eine vollständige. Wenn auch Loucheur an dem Prinzip der Väterungsgesetze festhält und Lardieu eine Doppelversicherung dahin abgab, daß vielleicht bis zum 1. Juli 1930 eine neue Vorlage erfolgen könne, so sind die sozialen Versicherungen hinsichtlich ihres Inhalts und noch mehr ihres Termins für den Augenblick wieder völlig in Frage gestellt.

So schleppen sich nun die Vorlagen über die Einführung einer Invaliditäts-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung schon zehn Jahre von einer Kommission und einer Parlamentssession in die andere, und

immer gab es erregte Auseinandersetzungen mit unentschiedenem Ausgang. Auch die heutige Nachsicht nahm einen sehr dramatischen Verlauf. Als Leon Blum auf der Tribüne feststellte, daß die Regierung „die Legalität im Urlaub schied“, wurde er von der Rechten am Weiterreden verhindert. Infolgedessen ließ die Linke auch Lardieu, der nach ihm in die Aussprache einzutreten suchte, nicht zu Wort kommen. Erst nach Unterbrechung der Sitzung — auch im Palais Bourbon ein ungewöhnlicher Vorgang — konnte sich der Ministerpräsident Gehör verschaffen. Die Mehrheit der Regierung, die meistens nur 30 bis 40 Stimmen beträgt, konnte sich durch die Abgabe der radikalen Fraktion auf 58 erhöhen. Ob man dieses Ergebnis jedoch einen Sieg nennen soll, ist sehr fraglich. Denn mit der Vertagung ist das Problem der sozialen Versicherung noch nicht gelöst. Die Regierung wird nunmehr eine neue Vorlage durch alle Kommissionen der beiden Häuser bringen müssen, und die gestrigen Auseinandersetzungen dürften ihre Erledigung nicht gerade erleichtern.

* Bei kommunistischen Straßenkundgebungen in Lille (Frankreich), kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Die Polizei hat sechs Personen verhaftet. Wie aus Belfort gemeldet wird, hat die Polizei bei dem am Sonntag veranstalteten Kundgebungen aus Anlaß des Streiks der Textilarbeiter, 20 Personen verhaftet. Der kommunistische Abgeordnete Cadix soll im Gehört leicht verletzt worden sein.
* Das Expeditionsschiff „City of New York“ hat die Fahrt ins Packeis hinein angetreten. Es will versuchen, in die Nordsee vorzudringen, um Nordpol zu dringen.
* Bei der großen Razzia in Chicago (USA) wurden zahlreiche Personen verhaftet, darunter 30 benannte Revolverhelden und über 250 gerichtsunterstützte Verbrecher. Während der Razzia besetzte die Polizei ein von Räubern besetztes Hotel.
* In ganz Spanien herrscht strenge Kälte, aus allen Teilen werden starke Schneefälle gemeldet. In mehreren Gegenden sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Witterungsbericht der Dresdner Welterwartung

Witterungsausichten: Anhalten des winterlichen Welters, bis weiter, teils zeitweilige verstärkte Bewölkung. Im Nachlande bevorstehende Nacht frohlich wieder mehr als 5 Grad Kälte, Gebirge mehr als 10 Grad Kälte. Auch darüber allgemeiner Frost. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

Deutsche Jugendkraft

Handball

DJK. Dresden-Ost schlägt den Spitzenreiter... 6:1 (4:1).

Das Spiel zeigte erneut, daß sich Ost in Bestform befindet... mit ihrer stärksten Elf an:

- Balzer; Urban; Salm; Slegel, Liebscher, Köhler; Teuber, Jezulka, Fischbach, Hoffmann, Koch.

Bereits in der 4. Minute war es dem Angriff vermögend, einen Erfolg zu erzielen. Jeder einzelne Spieler legte sich für das Mannschaftsganze ein.

Die zweite Hälfte zeigte wiederum ein gutes Spiel der beiden Mannschaften. In der 34. und 58. Minute waren die Dresdner noch erfolgreich. Acht Minuten vor Schluß wurde ein Rabenauer Spieler herausgestellt.

Vormwärts Rabenau enttäuschte als Ganzes nicht. Der Angriff jedoch schlecht. Die Pufferreihe hatte unter dem Druck der DJK-Stürmer sehr zu leiden.

Die DJK'er setzen mit jedem Spiel ihre Arbeit reichlich belohnt. Jeder Einzelne stellt sich voll und ganz in den Dienst der Sache.

Balzer: Ein ganz gewandter Führer, absolut ruhig und immer bei der Sache. — Salm: Spielführer und Seele der Mannschaft.

Slegel, Liebscher und Salm: Das ist die Pufferreihe. Glänzend im Aufbau und sicher in der Abwehr.

Koch, Hoffmann, Fischbach, Jezulka und Teuber: Das ist der Angriff, der 6 Tore schuß. Bei allen ein Wille vorhanden, Tore zu erzielen.

Selten sieht man eine solche Mannschaft wie diese wackeren Handballer. In ihr ist die Kameradschaft zu Hause und der wahre DJK-Geist, in der Freude wie im Leide.

Rugby

DJK. Dresden gegen Infanterieschule 3:5 (2:1).

Die Aufstellung der DJK-Elf mußte im letzten Moment noch eine Veränderung erfahren. Levin, Herholz und Schmidt fehlten.

Die Turner-Städtemannschaft neislagen!

Technische Hochschule—Turnerstädte 4:3 (1:3).

In dem auf dem Muths-Platz an der Schleier Etage ausgetragenen Wettbewerb zeigten beide Mannschaften einen hübschen Kisten- und spannenden Kampf.

Handball-Gründnisse

Gründnisse Dresden-Jah.—Virta Jah. 5:3 (1:1); Cosmos Jah.—Guts Muths Tl. 0:3 (0:2); Venus 1.—Wißner Mann 1. 2:3 (1:1); Trachtenvereine 1.—Niederfählig 1. 4:2; Freischau Weihen 1.—Niederoren 1. 3:3 (2:1).

Rugby

Lynde. Dresden 1.—VfV. Dresden 1. 1:1 (0:1).

Die Turngemeinde Dresden, nur mit 10 Mann spielend, unterlag ihren Gegner. Nach einem weichen Spannungsbogen handelte sich die VfV-Mannschaft in der 20. Minute besser zusammen.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt. Von denen in der Hauptstadt des Treffens zwischen Guts Muths und Dresdenisa.

Der Kampf um den „Goldenen Ski“

Erich Recknagel (Thüringen) deutscher Skimeister — Otto Wahl Sieger im Kilometer-Langlauf — 3. (Jäger-) Ball. J.-R. 19, Kempton, deutscher Meeresmeister

Jubiläumskämpfe in Oberstdorf

Bei hartem Schneetreiben wurde am Freitag die Durchführung der Jubiläumskämpfe des Deutschen Ski-Verbandes mit dem großen Staffellauf über 40 Kilometer fortgesetzt.

Der Staffellauf, der in fünf Teilstrecken über insgesamt 40 Kilometer führte, wird ebenfalls wieder eine harte Annäherung des Jubiläums, das sich an den Lebensabenden und am 30. in letzter Wende eines langen Lebens und die jeweils einkommenden Käufer hart bedrückt.

Die Ueberrundung des Sonntags war das Ausscheiden des vorjährigen deutschen Meisters Gustl Müller, Banndschell, der beim 13. Kilometer im 18-Kilometer Langlauf einen Sturz erlitt und dadurch ausfallen mußte.

Der Höhepunkt der Deutschen Jubiläumskämpfe bildete am Sonntag der Meisterschafts-Langlauf an der Schotenbergschneise, dem über 6000 Zuschauer bewohnten.

Ueberrassungen im VBBW.

Der Gau Ostschlesien hatte für Sonntag vier Verbandsspiele in der Ligaklasse angesetzt. Von denen 3 in Dresden und eins in Weihen zur Durchführung kamen.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Der Kampf um den „Goldenen Ski“

Erich Recknagel (Thüringen) deutscher Skimeister — Otto Wahl Sieger im Kilometer-Langlauf — 3. (Jäger-) Ball. J.-R. 19, Kempton, deutscher Meeresmeister

Jubiläumskämpfe in Oberstdorf

Bei hartem Schneetreiben wurde am Freitag die Durchführung der Jubiläumskämpfe des Deutschen Ski-Verbandes mit dem großen Staffellauf über 40 Kilometer fortgesetzt.

Der Staffellauf, der in fünf Teilstrecken über insgesamt 40 Kilometer führte, wird ebenfalls wieder eine harte Annäherung des Jubiläums, das sich an den Lebensabenden und am 30. in letzter Wende eines langen Lebens und die jeweils einkommenden Käufer hart bedrückt.

Die Ueberrundung des Sonntags war das Ausscheiden des vorjährigen deutschen Meisters Gustl Müller, Banndschell, der beim 13. Kilometer im 18-Kilometer Langlauf einen Sturz erlitt und dadurch ausfallen mußte.

Der Höhepunkt der Deutschen Jubiläumskämpfe bildete am Sonntag der Meisterschafts-Langlauf an der Schotenbergschneise, dem über 6000 Zuschauer bewohnten.

Ueberrassungen im VBBW.

Der Gau Ostschlesien hatte für Sonntag vier Verbandsspiele in der Ligaklasse angesetzt. Von denen 3 in Dresden und eins in Weihen zur Durchführung kamen.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Handball im Gau Ostschlesien

Guts Muths endgültiger Tabellenreiter.

Der Gau Ostschlesien im VBBW. hatte für Sonntag vier Handballspiele der 10-Klassen angesetzt.

Der katholische Pressestyp

Professor Dr. Döwlat, der Direktor des Deutschen Institutes für Zeitungswissenschaften in Berlin, befaßt sich in einem sehr beachtlichen Artikel des 'Neuen Reich' mit den Lebensaufgaben der katholischen Presse.

Ebenso wie die Massenpresse irgendeinen schmalen Sensationsfall des Tages magisch vergrößert, indem sie ihm all ihre Spalten widmet, ebenso kann sie den Fall herausarbeiten, der wertvoll und wichtig für die Führung der Masse in geistungs- und menschenwürdiger Richtung ist.

Dabei verheißt Professor Döwlat nicht, daß sich gerade die wertvollsten Träger des katholischen Gedankens an diese sensationelle Form der Publizistik erst werden gewöhnen müssen, ja, daß die 'Stillen im Lande' diese Form vielfach ablehnen, vielleicht sogar bekämpfen werden.

Die jüngere Generation der katholischen Zeitungsleute ist leider nicht reich an Führern, die den modernen Aufgaben gerecht werden. Das hat seine Gründe. Wer die publizistischen Persönlichkeiten entwickeln will, der sollte sie gewähren. Nicht umsonst haben — seit Joseph Görres — alle führenden Publizisten sich gegen jede Gängelung gewehrt.

Wir wollen uns hier auf die Wiedergabe dieser Auffassungen eines führenden Zeitungsachmannes beschränken. Wir sind mit ihm der Meinung, daß diese Fragen die Beachtung aller an der katholischen Publizistik interessierten Kreise verdienen und ernsthafter Diskussion wert erscheinen.

Die Deutsche Studenten-Gemeinschaft veranstaltete am Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Dresdener Studentenheimes, Wilmannsstraße 13, einen Vortrag, der das Interesse breiterer Kreise verdient.

Die erste deutsche Dichterin

Zur Roswitha-Feier

Das Städtchen Gandersheim liegt am Nordabhang des Harz. Hier stand, von dem westfälischen Stammvater der Dronenkaiser begründet, ein Benediktinerkloster für die nieder-sächsischen Edelfrauen.

Die mächtige Stimme, überlebe Roswitha ihren altdeutschen Namen. Die späteren Humanisten feierten sie als die 'deutsche Sappho', Virtheimer begrüßt sie als 'die erste Muse', Albrecht Dürer zeichnete zu der Neuausgabe ihrer Werke sechs Schmitze; im 18. Jahrhundert nahm sie Gottsched, der Reformator des deutschen Theaters, in seinem 'Nützlichen Vortatz zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst' auf, und im 19. Jahrhundert hielt der Wiener Professor Wchbad es für ausgeschlossen, daß eine Frau und gar eine Nonne aus dem Frühmittelalter solche Dichtung geschaffen habe; sie seien eine Fälschung mehrerer Humanisten-Gelächter — die beste Fälschung, wie Maria Theresenener in ihrer gelungenen Roswitha-Charakteristik sagt, die man dem Gedankensreichtum und der Begeistertheit dieses 'Jüdischen Heidenmännchens' aussprechen konnte.

In der Tat, wir sind erstaunt, daß Niedersachsen eine solche Blüte hervorgebracht hat. Roswitha ist, in jeder literaturgeschichtlichen nachzulesen, mit ihrem 'Theophilus' die Vorläuferin der 'Faust'-Dichter, im 'Callimachus' von Schatepeures 'Amos und Julia', im 'Abraham' — ich sah das prächtige Stück noch 1927 auf der Göttinger Bühne — ergreift sie auch uns heutige noch mit der Bekehrung einer Diene. Sie schrieb ihre Werke lateinisch, in dem Wahn ihrer Zeit, nur so dichterisch aufweisen zu können. Doch sie war trotzdem schöpferisch. Sie schuf aus dem Erlösnis alter Sagen oder, wie beim 'Telo-

Die Finanzen Berlins

Böb vor dem Klarek-Untersuchungsausschuß

Im Klarek-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages hielt am Sonnabend der Stadtkämmerer Dr. Lange einen Vortrag über die Finanzlage der Stadt Berlin. Dr. Lange führte die schlechte Berliner Finanzlage zuerst auf den Finanzausgleich zurück, den er als außerordentlich ungünstig für die Reichshauptstadt bezeichnete.

Nachdem der Ausschuß die Vernehmung des Stadtkämmerers Dr. Lange beendet hatte, gab Oberbürgermeister Böb eine eingehende Darstellung seiner Bemühungen, die Finanzen der Stadt einer Gesundung zuzuführen. Auf seine Initiative sei es gelungen, den außerordentlichen Haushalt im Jahre 1929 auf 162 Millionen herabzubringen gegen 272 Millionen im Jahre 1928.

Die Aussprache in 'Villa Hügel'

Der Beleidigungsprozeß Bernhard-Dr. Voensgen — Ein Nachspiel zu den Pariser Verhandlungen

Auf 15. Februar verlag

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Fritze am Sonnabend ein erster Termin in der Beleidigungsaffaire des Chefredakteurs der 'Voss. Ztg.', Prof. Bernhard, gegen den Industriellen Dr. Voensgen statt. Es handelte sich um die bekannte Aussprache anlässlich der Pariser Verhandlungen auf der Kruppischen 'Villa Hügel', über die Bernhard Behauptungen aufgestellt hatte, die von Voensgen als unwahr und frei erfunden bezeichnet wurden.

Rechtsanwalt Pfeife erklärte, daß auf Grund dieser Ausführungen notwendigerweise schon jetzt eine Beurteilung des Angeklagten erfolgen müsse. Voensgen habe den Vorwurf unüberprüfbar gegen Bernhard erhoben. Bestreblich sei, daß Lügner nicht von vornherein als Zeuge von dem Beklagten geladen worden sei. Der Kläger trete aus politischen Gründen für eine reiklose Walfürung ein. Es sei ganz gleichgültig, ob die fragliche Neuerung bei der Sitzung auf der 'Villa Hügel' gefallen sei. So komme lediglich darauf an, daß sie tatsächlich im Rahmen der Gesamtunterhaltungen, die Schacht und Hügel damals in Essen führten, sei. Er beantragte die Vernehmung der Zeugen an Gerichtsstelle, woben es ihm in erster Linie auf

Thollen selbst dann auf Hägler und Schacht ankomme. Weiter bitte er zu laden: Generaldirektor Kirdorff Dr. Kahl, v. Siemens, Kusch und Direktor Kraemer. Der Vorsitzende benannte für die Anführung des Beschlusses über die gestellten Weisungen einen neuen Termin für nächsten Sonnabend, 12 Uhr, an.

Die Dresdner Studentenschaft vor der Entscheidung

Treoden, 10. Februar. Im Verlauf der bekannten Kämpfe innerhalb der Deutschen Studentenschaft hatte das sächsische Kultusministerium im Jahre 1929 erklärt, daß es der Dresdner Studentenschaft keine finanzielle Unterstützung verschonen würde, wenn sie weiter der Deutschen Studentenschaft angeschlossen bliebe. Die Dresdner Studentenschaft erklart darauf ihren Austritt aus der Deutschen Studentenschaft. Die Dresdner Studentenschaft fordert von dem Reich die Freilassung der Deutschen Studentenschaft auf, soweit hinsichtlich der preussischen Kreis-Studentenschaften die im Kampf mit dem preussischen Kultusministerium aufgeworfene staatliche Anerkennung nicht mehr besteht und so die Deutsche Studentenschaft zur Selbstverwaltung aller deutschen Studentenschaften werde. Da trotz Aufweisung auf dem Deutschen Studententag in Hannover keine Stellungnahme erfolgt war, hat das sächsische Kultusministerium jetzt Helfer und Senat der Dresdner Studentenschaft beauftragt, die Dresdner Studentenschaft zu veranlassen, namentlich bezüglich Stellung zu nehmen, ob sie weiterhin Mitglied der Deutschen Studentenschaft bleiben oder aber die staatliche Anerkennung behalten wolle. Um dies klären zu können, soll am 18. Februar eine Urabstimmung unter den Dresdner Studenten stattfinden.

Todesfall. Am Sonntag 9. Februar ist der Großraum- schulenbesitzer Karl Otto Haube r, Inhaber der gleichnamigen Firma in Dresden-Toschewitz, verstorben. Der Verstorbene war einer der bedeutendsten Fachmänner auf seinem Gebiete und hat seinen Baumschulen- und Gartenbaubetrieb im Laufe der Jahrzehnte immer weiter ausgebaut, so daß er zu den größten und bestgerüsteten in Deutschland zählte.

gus', betroffen von der Erzählung eines Wagenzuges mit einer Phantasia, daß sie den ganzen Zauber Cordobas glanzvoll dahin malte. Sie fühlte sich 'getrieben' und wollte, daß ihr Talent, angezogen von dem Glanzhammer unablässiger Frömmigkeit, stürze zum Lobe Gottes'. So atmet die Echtheit ihres Wertes spürbar niederdeutsches Wesen; es ist ein Spiegel der damaligen politischen und allgemeinen menschlichen Verhältnisse in Stadt und Land, nach Paul v. Winterfelds Urteil 'Seimalkunst im schönsten Sinne'.

Man hat schon Grund, darüber erstaunt zu sein. 'Westfalia non cantat' ist ein altes Wort. 'Sonderbares Land, in dem alles ewig zu sein scheint, wie kommt es, daß aus dir doch kein großer Dichter hervorgegangen ist?' fragte Zimmermann im 'Münchhausen'. Aber was nicht, um von unieren zeitgenössischen hoch, wie plattdeutschen Dichtern, ja selbst von der Droste zu schweigen, nicht auch der gewaltige 'Heliand'-Dichter aus unierem Stamm? Und als um 1250 der nordische Sagen-sammler in die Thidresfaga alte deutsche Sagen verwebt, fügte er sich nicht nach eigener Angabe auf die Lieder von Männern aus Soest und Münster und dem ganzen Westfalenland, wo solche Sagen im Volke festgehalten seien? Wie er denn den sich Ehels geradezu Soest nennt, und den Todeskampf der Arbelungen in den alten Soester Bischofspalast und seinen Baumaarten verlegt.

Ein anderes Rätsel: Wie die Mannes-Dichtung des 'Heliand' mit ihrem in eigenharte Stadreime gefügten Germanentum der Wobanszeit, ist auch die Dichtung der Droste tief in ihrer westfälischen Heimat verwurzelt, nicht allein in der aus der Landschaft strömenden Stimmung von düsterer, schwerwärtiger Einseitigkeit oder in dem traumhaft-seherischen Grundzug, sie ist, wie Wilhelm v. Scholz aufdeckt, westfälisch in Sprache und Stil, jenem Charakterzug entsprechend, den der Westfale Friedr. Wilh. Weber in 'Dreizehnhunden' rühmte: 'Unentwegt auf freier Hufe, grunzendstrotzen, grunnderwachsen, wurzelseit wie seine Erde, soß der edle Stamm der Sachsen.' Wie aber vertritt sich damit wieder die dichterische Weltanschauung des 'Heliand'-Dichters Freiligrath oder gar das Bagantentum eines Vater Hille? Das ist in nicht Ausnahmemaße von

einer Regel. Diese gegenwärtliche Vielfalt ist ein Merkmal der Niedersachsen. Man denke etwa an die Schilderung der Levin Schüling, Annettes Freund, vom Reien des Westfalen nob: 'Die Abgeschiedenheit von der Welt, diese entsetzt und einsam liegenden Hölle, wo jeder unbefruchteter Herr war... endlich der Mangel an aller Anregung von außen der pflanzen als Hauptcharakterzüge Selbständigkeit und Ungelegenheit in das Gemüt der Eingeborenen... Sie wuchsen auf wie ihre Eichen, hart, harten Holzes und tief in den Boden Wurzeln, was ihnen einmal heimlich geworden, ihre Wurzeln schlängelnd. Neues trat nicht in ihren Kreis; so wurde das Alte ihnen das Letzte und Bestig'. Danach also wäre ein Westfale etwa der bestmöglichste Bauer, der — wie auf einem Soester Felde — sich selbst den Abendmahlstisch Jesu nicht ohne Schinken vorsetzen kann. Doch, lebt nicht unter demselben Dach mit ihm der zweifelhafte Schächer, in dessen Kopf die Phantasmagogerie der Birkenbaumblacht wirbelt! Tobte nicht der essatische Kampf der 'Wiederläufer' in denselben Wäldern, das sonst in einem — man hat sogar gelangt 'schlafähnlichen' — Zustand schwerwärtiger Geschäftigkeit dahinkam? Wie war im Umkreis solch schollen-verwachsenen Philistertums wieder ein Originalgenie wie Christian Friedrich Grabbe möglich? Ob Romard recht hatte, wenn er 1895 den ihm in Freudenruh huldigenden westfälischen Männern und Frauen erklärte, daß in Westfalen gewissermaßen ein Mikrokosmos der deutschen Welt sich wiederholt, in zum Teil tieferer Färbung wie in anderen Teilen der deutschen Heimat?

Auf alle Fälle ist man versucht, wegen dieser Fülle von Gegensätzlichkeiten, wegen dieser doch auch wieder lebensvollen Einheit der Widersprüche, das Reien des Niedersachsen barod zu nennen. Barod spielt es mit Ja und Nein, das eine durch das andere schlingend. Da aber von diesem Velleitigen immer nur eine Seite sichtbar ist, so bleibt es unerschaffbar unipolig. Und es ist nicht nur ein Teil, was wir sehen; Schein wird es in dem Augenblick, da wir in ihm das Ganze zu fassen glauben. Daher ist insbesondere Westfalen das Land des stonenden Scheins, worin es immer anders ist, als es aussieht, und über-raschend stets anders kommt, als man denkt. Wie Annette sagt: 'So sind in Westfalen Land und Leute. Ebenen und Berge umfänglich, ist unser Land nicht nur verschieden den weis- auselnderliegenden Stammwurzeln seiner Bevölkerung nach



Strenger Frost

Nach der milden frühlingmäßigen Bitterung der ersten Februarwoche...

Dresden und Umgebung

Erhöhung der Bäderpreise

Dresden, 10. Februar. Die Verwaltung des Gänh- und Georg-Arnolds-Bades schreibt uns: Beim Gänhbad...

Am Gänhbad solltet sich ein Bannbad 2. Klasse 0,75 M. (bisher 0,60 M.)...

Einschlüssig der Bäderpreise sind die Schwimm- baderpreise...

Die städtischen Behörden haben es anheimelnd darauf abgesehen...

Erweiterungsarbeiten der IS.

Dresden, 10. Februar. Schon längst genügt es nicht nur Beginn dieses Jahrhunderts...

nerreimaschinen und ein Ausbau für das hydraulische Institut...

Aber auch für das elektrische Institut war der räumliche Rahmen...

Frauen der Beamtenpolitik

Dresden, 10. Februar. Der Minister des Innern ermahnt am Freitag die Vertreter...

Abreiseleiter für Bischof Dr. Schreiber. Der Ortsverband der katholischen Vereine...

Vortrag über Südwestafrika. Am kommenden Freitag, den 14. d. M....

Die deutsche Industrie im Film. Der Deutsche Reichsverband...

8. Zur Jubiläumseinführung der Hansrat Sachsen O. m. B. & H. Wie verlanget...

Das Gussanheim in Niederpönitz

Vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden wird uns geschrieben: Vor dem vom Landtag...

Anhaus und Einrichtung des neuen Bettanferheims der Wohlthätigkeitsvereine...

Der „jungste“ Ford. In den letzten Monaten schwärmten Tausende von Nachritern...

Leipzig und Umgebung. SSB. - Arbeit in Leipzig. Die Generalversammlung des Vereins...

Leipzig und Umgebung

SSB. - Arbeit in Leipzig

Die Generalversammlung des Vereins kath. Kaufleute.

Leipzig. Die ordnungsmäßig einberufene Sausversammlung fand am 20. Januar 1930 im Hotel Deutsches Haus...

Leipziger Fremdenverkehr. An der Zeit vom 26. Januar bis 1. Februar...

sondern auch in allem, was die Psychofonie des Landes betrifft...

Die Feier in Gandersheim

Die braunschweigische Stadt Gandersheim veranstaltete am Sonntag eine Feier zum Gedächtnis der Königin Kosiiska...

Wenig meißter Dr.emann hielt die Gäste willkommen und gab einen Überblick über die Geschichte der Stadt...

Adolph v. Menzel

Zu seinem 25. Todestag

Adolph Menzel ist nicht mehr modern. Und doch: als er vor nur 25 Jahren...

Menzel war der Sohn eines Lehrers. Schon 1832, als sein Sohn Adolph erst 17 Jahre alt war...

Künstler hat solche Ehren erlangen, aber Menzel ist trotz allem stets der einfache Mensch...

Das ist das Belieben, das uns auch aus seinen Bildern entgegentritt. Menzel hatte den Mut...

Adolf Meurer. Ritterlicher Hofmeister. Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br. u. G.



Ausbau der Jugendfürsorge

Ein neues Kindererholungsheim mit angegliederter Jugendherberge der Stadt Leipzig

Leipzig, 10. Februar. Am Sonntag wurde in Gegenwart von Vertretern der städtischen Körperschaften, der Kreisheimatpflege Leipzig und der Jugendverbände das neue Kindererholungsheim der Stadt Leipzig, das mit einem Landschulheim und einer Jugendherberge verbunden ist, in Klinga bei Rauschhof eingeweiht.

Anfang 1929 hatte der Rat der Stadt Leipzig das adeliche Rittergut mit Herrenhaus und Gärtnerei zum Preise von 400 000 RM. erworben. Während das Rittergut unter der Verwaltung des Güteramts gestellt worden ist, ist das Herrenhaus zum Betriebe eines Kindererholungsheims hergerichtet. In diesem Heim sollen Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren untergebracht werden. Mit seiner Errichtung ist eine Lücke in der Leipziger Erholungsfürsorge geschlossen worden, weil bisher Kinder, die nach durchgemachter längerer Krankheit reisefähig waren, nicht genügend untergebracht werden konnten. Es stehen für 95 Kinder genügend kleine Räume zu Schlaftimmer zur Verfügung. Daneben sind Spiel- und Tagessäle, sowie besondere Speiseräume vorhanden. Das Haus wird von einem 5 Hektar großen, mit herrlichen Blumenanlagen und teilweise mit Wald bewachsenen Park umschlossen.

Das innerhalb der Parkanlagen etwas tiefergelegene Wirtschaftsgebäude ist zu einer Jugendherberge umgebaut worden. Die Autogaragen sind zu Tages- und Speleroom, der Autowaschkraum zu einem Besesszimmer, die Autoschleife zu einem separaten Speiseraum, die Halle und der Pflanzraum zu einer schönen hellen Küche und die ehemalige Dachterasse zu einem Prachtterrasse mit warm- und kaltem Wasser geworden. In der Jugendherberge können 53 Jugendliche in separaten Räumen untergebracht werden; außerdem stehen noch 30 Plätze im oberen Stockwerk zur Verfügung. Die Herberge ist vorbildlich und ganz nach den Richtlinien des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen hergestellt worden. Sie wird auch als Leipziger Landschulheim verwendet, ferner zu Freizeithilfen für jugendliche Erwerbslose und als Ferienaufenthaltsort für jugendliche zur Verfügung gestellt werden.

In beiden Häusern ist genügend Raum für Angestellte, Hauspersonal und den Hauswart mit dem erforderlichen Neben- und Nebenpersonal vorhanden. Für beide Heime stehen eine große eigene Spielwiese, eigener Wald und zwei unweit gelegene große Bäder

teils zu künftiger Verfügung. Für den Um- und Ausbau des Herrenhauses und zur Einrichtung des Kinderheimes waren 81 000 RM. erforderlich, während die Jugendherberge einen Aufwand von 41 500 RM. verursacht hat.

Staatsbeihilfen für werdende Mütter

In einzelnen sächsischen Zeitungen ist berichtet worden, daß die Staatsbeihilfen für werdende Mütter in Zukunft wegschallen sollen. Der Reichsausschuss hat jedoch als einziges deutsches Land gewerblich tätigen Arbeiterinnen, die in den letzten Wochen vor der Niederkunft ihre Arbeit aussetzen, eine Beihilfe gewährt, die das Wodengeld der Krankenkasse bis zur vollen Höhe des Lohnbetrages ergänzt.

Nachdem die im Haushaltsplan für 1929 hierfür vorgesehenen Mittel erschöpft sind, war es mit Rücksicht auf die schwere Lage der Staatsfinanzen und auf die Notwendigkeit, zunächst die freiwillig übernommenen Ausgaben einzusparen, nicht mehr möglich, die Leistungen im bisherigen Umfange voll aufrecht zu erhalten. Nach dem Reichsbeschluß vom 18. Juli 1927 haben Arbeiterinnen das Recht, sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeit auszusetzen, ohne daß ihnen deshalb vom Arbeitgeber gekündigt werden darf. Zum Nutzen der werdenden Mütter, wie des Nachwuchses, ist es erforderlich, daß von diesem Recht möglichst Gebrauch gemacht werde. Die finanzielle Beihilfe des sächsischen Staates während der gesamten Dauer der Wochenlosgeldzahlung (4 Wochen) die Beihilfe gewährt wurde, Runmehr werden 14 Tage nach Eintritt der Krankenkasse die Staatsbeihilfen gewährt. Sie kommt daher einer werdenden Mutter gerade in den letzten Wochen vor der Niederkunft zugute.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, auch für das neue Rechnungsjahr zur Fortführung dieser beneficentia-politisch und gewerbezweckmäßig gleich bedeutsamen Maßnahme in dem erwähnten eingeschränkten Umfang die Mittel erneut zur Verfügung zu stellen.

Die Leipziger Bezirksratswahlen. Die Bezirksratswahlen in Leipzig finden am 17. Februar statt.

Durch eigene Unvorsichtigkeit in den Tod. In Marxhausen kam die 36 Jahre alte Ehefrau eines Juristen, als sie im Parkhaus beschäftigt war, der Kleinfuhrer zu nahe, so daß die Verbindung von einer herausstehenden Klamme in Brand gesetzt wurde. Der Mann, der auf ihre Hilferufe herbeieilte, fand sie in Klammern schlief. Die Frau ist ihren schweren Brandverletzungen im Tirolerhaus in Leipzig erlegen. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich im Januar bei Dresden. Hier hatte eine Frau beim Reinwaschen eine alte Leinwand in den Ofen gesteckt. Die Leinwand verbrannte mit einer Zündlamme, die eine am Ofen stehende Person ins Feuer brachte. Die Frau erlitt schwere Brandverletzungen und mußte dem Krankenhaus St. Jakob wegeführt werden.

Eine Gutsbesitzerin und ihr Sohn als Brandstifter. Die Tochter der Gutsbesitzerin bei Schönbach war durch eine Reihe von Brandstiftungen in große Aufmerksamkeit gekommen. Nach einem Brand bei Gutsbesitzer Stanae kam die Ehefrau des Gutsbesitzers in Verdacht; sie wurde auch in Haft genommen, mußte aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden. Die Verdachtsmomente haben sich jetzt so vermindert, daß erneute Vernehmungen zur Verhaftung der Frau Stanae und ihres 16jährigen Sohnes führten. Beide wurden dem Untersuchungsrichter an die Wiederaufnahmeverfahren.

Verhaftung eines Tabakdiebes im Wiederaufnahmeverfahren. Der Zimmerer Golewski, der vom Schwurgericht wegen der Ermordung der Hausarbeiter Emma Böhmel in Klein-Miltitz zum Tode verurteilt und dessen Konfession vom Reichsgericht peremptorisch verworfen worden war, welche Strafe aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden ist, betreibt das Wiederaufnahmeverfahren. Er sucht zwei Jungen, zwei Buben, bzw. Polizeiwache, die ihn seiner Ansicht nach zur Zeit des Mordes gesehen haben müssen. Ueber das Wiederaufnahmeverfahren ist noch keine Entscheidung gefaßt worden.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Zur Festnahme der Lohngebläuber

Zwickau, 10. Februar. Ueber die Festnahme der 3 Zwickauer Lohngebläuber wird noch folgendes bekannt: Auf die richtige Fahre kam das Kriminalamt durch einen Hamburger Schiffer, der in Antwerpen Schiffszerscher mit den drei Zwickauer Missethäuern unheimlich zusammengekommen war und geflüchtet. Als der Schiffer nach Hamburg zurückkehrte, sah er an öffentlichen Anschlagsstellen die Zwickauer Plakate mit den Photographien und machte der Polizei sofort Mitteilung. Dadurch gelang es die verlorengewangene Spur wieder aufzunehmen. Es wurde festgestellt, daß die Räuber sich am Tage in Antwerpen Kneipen aufhielten und nachts regelmäßig verschwand. Die beiden Brüder Schoma gingen einladend und schlicht, während das Haupt der Bande, Bernhardt, oder wie er sich jetzt nennt, Miros, den seinen Mann spielte. Er hatte die beiden Schomas völlig in seiner Gewalt und den Löwenanteil der Beute auf die Seite gebracht. Alle drei reisten im Auslande unter falschem Namen, da sie verschiedene falsche Ausweispapiere bei sich führten. Das Geld hatten sie in der Nähe von Antwerpen bei einer Frau, einer angeblichen Bekannten Bernhardts, versteckt.

h. Brandstifter am Werk. In Meinersdorf brannten Wohnhaus und Scheune des Gutsbesitzers Reinholdt sowie die Scheune des Gutsbesitzers Boel vollständig nieder. Es liegt in beiden Fällen Brandstiftung vor. Eine dritte Brandlegung wurde in der Scheune des Weibers Wilmann verurteilt. Ueber den Brandstiftungsfall und Mobilier ist auch ein Bericht den Flammern zum Vorkommen.

h. Ein "schwerer" Verkehrsunfall. Eine Kraftdrahse aus Altenburg hatte den Auftrag, eine 500 Pfund schwere Dose nach einem Gürtel in Gerinawalde zu bringen, damit sie dort, wie angedeutet, auftrudeln konnte. In einer Kurve bei Gerinawalde kam der Wagen ins Rutschen und stürzte in den Straßengraben. Die Dose konnte nur mit großer Mühe aus dem Wagen herausgebracht werden. Sie war mit leichten Hautabkratzen davon gekommen.

h. Diebstahl beim Zwickauer Eisenwerk. Die Kriminalpolizei in Zwickau hat ermittelt, daß schon seit Jahren von einigen heimlichen Elektricitätsdiebstahlern beträchtliche Mengen von Eisenblechen und sonstigen Eisenartikeln aus dem Eisenwerk gestohlen worden waren. Das entwundene Material wurde hauptsächlich an Rohprodukthändler verkauft. Als Täter konnten bis jetzt 7 Mitarbeiter des Werkes und zwei früher dort beschäftigte Monteure sowie zwei Arbeiter festgenommen werden. Wegen Diebstahls werden sich auch 6 heimliche Geschäftsleute zu verantworten haben, außerdem ein Angestellter des Werkes wegen Betruges und Urkundenfälschung. Bisher wurden 6 Personen festgenommen.

h. Kassenräuber vor Gericht. Vor dem Gemeinlichen Schöffengericht in Zwickau hatten sich der 27 Jahre alte Arbeiter H. D. aus Glaucha, der 27 Jahre alte Arbeiter G. K. und der dreifache Schwereverbrechler Rudolf Weig, waren einer Reihe von Einbruchdiebstählen zu verantworten. Angeklagt fanden neun vollstreckte und zwei verdächtige Diebstahle meist in Gemeinlichen Räumen vor. Auf des Amtes von Weig kam außerdem der diebstahl in Heuchelwitzer Gemeinlich im 21. Juli 1929 vor. Weig wurde wegen schweren Diebstahls in 8 Fällen und verurteilten Diebstahls in 2 1/2 Jahren Gefängnis. Weig wurde schweren Diebstahls in 9 Fällen und schweren Raub in 10 Jahren Zuchthaus und Weig wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Weig wird wahrscheinlich nach der Tischschloßerei angeklagt werden, wo er sich wegen Raubmordes in drei Fällen zu verantworten hat.

h. Autounfall. In der Nähe der Gemeinlichkeits-Wettstraße in der Sandbergener Straße in Chemnitz ereignete eine Kraftdrahse ins Schlingeln und stürzte in den Straßengraben. Die vier Fahrer mühte sich Kräfte aufzubringen, um die Drahse von dem Grabe mit leichtem Prellungen davon zu bringen. Die Kraftdrahse wurde zertrümmert.

Aus der Lausitz

I. Osterabend der Tomischule Pauen. Die Tomischule hielt am 9. Februar im Schulsaal einen am besten Osterabend ab. Das 4. Schuljahr (Mädchen) hat unter dem Motto "Die Jahreszeiten in Wort und Bild" Aufsätze aus der Jahresarbeit. In Gedichten und Bildern und Zeichnen zeigten die Mädchen, was sie im Gesamtunterricht der beiden letzten Schuljahre erarbeitet hatten. Oberlehrer Schöppel, der Klassenlehrer, hatte auf die Vorbereitung viel Mühe verwendet, der reiche Bestand der Bücher im Saal und den tapferen Mädeln verdankt er das Gelingen der Veranstaltung. Eine sehr schöne und interessante Ausstellung wurde von den Mädeln im Saal gezeigt. Die Ergebnisse des Abends hofft der Schulbesuch zu Schulleiter Oberlehrer Bertha führte im Anschluss an seine Berühmtheit aus, wie

Richard Dehmel zu seinem 10. Todestag

... und sah ihn Blüte nur um Blüte pflüden und nicht die Dornen ihm die Sten zerbrechen." Der wahre Dichter ist Dornen seiner Zeit. Ihm gibt Gott ja sagen, was wir leben. Auf ihn fallen nicht bloß die Kette eines Selbst, sondern das Schicksal seiner Generation. Hüten Sie sich vor der Weltzerrerei, die aus Kunst ein Privatplakat für despotische Snobs machen möchte! Wer nicht glaubt, daß er der Welt oder Menschheit eine Gottesbotschaft zu bringen hat, und daß die Welt es wert ist, sie zu empfangen, der ist kein Dichter von Gottesgnaden." Mit diesen Worten an R. Göring gibt uns Richard Dehmel den Schlüssel zu seiner noch heute viel umstrittenen, von manchen gar verworfenen Dichtung. "In einfachen Nächten, ... wenn ich mit heißen Augen über die Dächer Berlins sehe, und die tausend Spigen und Zaden der dunklen Stadt auf die funkelnde Emigkeit weisen, wenn ich ein schmelzendes Erz bin unter dem glühenden Odem der unerforschlichen Jahrtausende, ja, dann lieb ich euch alle, möcht ich euch alle umarmen." In solcher Hingabe wurde Dehmel's Dichtung das Gesäß der Gedanken, Wünsche, Trnungen und Witzungen des ausgehenden 19. und anfangenden 20. Jahrhunderts. Nicht zuletzt beweisen es auch die zwei Bände Briefe, die seine Frau nach seinem Tode ausgewählt hat, wie scharf und unbedingbar Dehmel gesehen, ja gewittert hat, was in der Zeit lag. So hat es schon Josef Winkler für die Werkleute auf Haus Roland in die Glückwunschadresse zu Dehmel's 50. Geburtstag geschrieben: "Ihre Dichtung bedeutet das Gewissen der Zeit. Keiner lebt, der wie Sie die volle Tragweite seiner Epoche von innen heraus erfährt, der alle Rämpfe, Kämpfe und Zwierfachten der modernen Seele so lebendig miterlebt, der so ganz indrängendes Kind seiner Zeit ist, in Zweifel wie Glauben, Schmerzen wie Wonne, daß er als ihr Prophet vor der Zukunft bestehen kann."

Dehmel's Dichtung ist also eine Befennnisdichtung. Nicht weil er die jeweilige Konjunktur ausgenutzt hatte, finden wir in ihr nacheinander alle Kunstrichtungen seit den 40er Jahren; Sie ist der Spiegel, in dem alle Schattenseiten der Welt eines Nietzsche und Marx, der Jola, Ibsen und Strindberg, der Tolstoi und Dostojewski, des Naturalismus und des Symbolismus. Und, auf den Gehalt hin gesehen: wie jene Zeit sich sehnte nach der Harmonie zwischen Körper und Seele und diese Harmonie auf eine neue Art wahrte finden zu können durch Bejahung von Leidenschaft und Gebot, so wollte auch Dehmel zugleich genießen und verzichten, das Säkularleben anerkennen

als die Grundlage des Pflichtgefühls." Denn das ist es, was wir lernen und uns eingehen wollen: eine sinnliche Sinnlichkeit, eine neue Rückkehr zur Natur.

"Erst wenn der Geist von jedem Zweck genesen und nichts mehr wissen will, als seine Triebe, dann offenbar sich ihm das weiße Wesen verblicher Torheit: die große Liebe."

"Ich will nicht jähnen meiner Gut heilungsnur Element", sagt er ohne Trost; denn nicht über sich, denn nicht außer sich, nicht noch in sich, nicht die Macht der Mensch, der dem Schicksal gewachsen ist." Die Lust wachst die Kraft deshalb kein Gebot; "Und führe uns in Versuchung"; Triebfelig verkündet er: "Noch hat keiner Gott erlitten, der vor Gottes Teufel flüchtet."

Keine Frage, ein solcher Optimismus ist unvereinbar mit dem Christentum, das weiß um den durch die Erlösung vererbten Willen des Menschen. Man mag auch hinweisen auf Sätze in Dehmel's Religion — und als Religion wollte er seine Dichtung verstanden wissen — die im eigentlichen Wort Sinn Gott lästern. Doch man sollte ebensowenig übersehen, was Dehmel an Glauben fühlte: "Warum suchen ich denn die Leute immer bloß die Seiten des Buches aus, wo ich — wie Sie sagen — „Brotkrumen“ bin? Ich habe ja doch auch genug als „Tagelöhner“ gedichtet." Dehmel gibt zu: "Unter meinen mindestens fünfzehnhundert Gedichten befinden sich einige, die sich in unerschütterter Art mit den brutalen Instinkten des menschlichen Geschlechtslebens befassen." "Inbesonderes fügt hinzu: "Es sind im ganzen höchstens zehn, aber gewisse Leute scheinen nur immer gerade diese bei mir zu sehen" — ohne zu beachten, daß der Dichter sich doch "über die Tierheit hinauszuheben will". Vor allem rechtfertigt Dehmel seine Lebenshaltung nicht, wie es Rode war, mit irgendeinem "Naturgesetz". Er weiß diesen naturwissenschaftlichen Bestimmismus weit ab: "Der handeleinde Mensch, mit dem Glauben an den Sinn seines Handelns, trotz aller Vererbung und Anpassung," das ist seine Lösung.

Vor allem aber sollten wir nicht verkennen, daß auch wohl keiner tiefer, schmerzvoller als Dehmel erfahren hat, wie schwer der von ihm gelebte Kampf des zingenden Menschen ist, wie tragisch, ja hilflos dieses:

... du sollst in deinen Blüten nach Seele dürsten wie nach Blut, und sollst dich mühen von Herz zu Herz aus dumpfer Sucht zu lichter Glut."

Als Wahn hat er erleben müssen, was die Gesellschaftsmoral als Ideal hinstellt; mit zwei, ja drei auf sehr verschiedene Art selbstliche Frauen zugleich leben zu können. Mit dieser

erschütternden Erkenntnis sprach schon er das Urteil über unsere Zeit, deren Zusammenbruch wir erst heute allgemein spüren.

Wahre da war Dehmel Opfer der Zeit, daß er für seine Sehnsucht kein Ziel finden konnte. Mit ihm wachsende hatte schied er in sein Kriegstagebuch: "Ich bin nun 52 Jahre alt. Wenn ich mich auf den Kopf stelle: 25. Was hab ich nun eigentlich getan zwischen 25 und 52? Nichts weiter, als daß ich der Menschenwelt sagte, was sie unter allen Umständen ist: ein ungeheures Kampfspiel, was sie unter allen Umständen ist: ein armer Teufel." Müde legte er 1916 das Schwert seines Lebenskampfes nieder; "Schließlich ist es nicht meine, sondern Gottes Sache, was aus dem deutschen Geist einerseits und dem Menschengeist andererseits werden soll — der Geist weiß, wohin es will." Nichts hält er von dem Realitätsgeraden der isolierten Reuelution: "Keine Veränderung äußerer Zustände kann die Menschheit glücklicher machen; das erreichen wir, wenn es überhaupt in dieser Welt erreichbar ist, nur durch die langsame Väterung unserer inneren Dichtens und Trachtens." "Über gewohnt ist, immer nur auf den Dichter des "Zu eng" der "Venus Socio", des "Arbeitsmanns", "Bierter Klasse" hinzuweisen, übersehe doch den Vers nicht:

Empor aus deinem Kausch! Mitleid plübe ab! Daß dir die Kraft nicht von Gewissen beugen! Hinab! Daß deine Sehnsucht Taten zeugen! Empor, Gehirn! Hinab, Herz! Auf! Hinab!"

Ergreifend, wie dieser Wandel des Denkens auch das Gesicht des Dichters umgeformt hat. Auf einem Studentenbild leuchtet ihm der Trost aus den kalten Augen und höhnlicher Spott zieht die Mundwinkel nach unten. Im Jahre 1919, so berichtet ein Teilnehmer, Julius Bab, fand er, als Sprecher des deutschen Gewissens in dem erweiterten Raum des Berliner Volkstheatertheaters als ein Mann, dessen Gesicht sich kühn und weise geworden, noch alle Spuren überlanger Stürme zeigte. Auf seinem Sterbebett bekannte er: "Ich bin ursprünglich kein alter Mensch gewesen, aber ich habe gut werden wollen, weil es doch das Größte ist, und ich glaube, ich bin doch ein ziemlich guter Mensch geworden heute."

So war Richard Dehmel mehr als nur der "Dichter unserer Zeitgeit". Er nahm sie in sich auf, um, sie überwindend, zu befreien.

S. W.

Isabella von Aegypten

Kaiser Karol des Fünften erste Jugendliebe.

Von Ad. v. Arnim.

(17. Fortsetzung.)

Der eine sprach: „Gör, Vater, das alte Weib liest auf deinem Grund und Boden“.

„Soll es sein“, antwortete der, „und wir müssen sie auf unsere Kisten besorgen lassen, bei uns ist hier ein großer Stein in die Erde, und das Weib schreit unter und die Grenze kommt unten“.

„Den Teufel nicht“, lautete der andere, „du bist reichlich und bist noch ein halbverwesener Mensch, ich höll sie auch gern anzuheben, ja da werden wohl beide Gemeinden die Reichthümer zusammen besorgen müssen, das macht viel Mühe und Kosten und gibt lieber noch Streit“.

„Gör, Vater“, lautete der andere, „ich hab ein Kunststückchen vom vortigen alten Mischelmann, dem katholischen Benefiz, ac'ernt, der sollte immer: wenn ich einen Toten finde, so lege ich es ihm gleich an, er sieht so jämlich aus, bei uns will er nicht sein, was hat der Teufel da für einen Reim auf dem Kopf, das Göttererbe herunter, ich und noch den Hölern sehen, in zwei Stunden ist es dunkel, da liegt uns niemand“.

„Gör, Vater der Gedanke ist in dumme nicht; lebst du niemand, wir sollen zusammen an und tuen sie ins Wasser“.

Bella wollte rufen, aber sie vermochte auch nicht die Heulende Lebensäußerung zu setzen: schon driffen die heißen Peine sie an, als der junge Mensch rief: „Sollt, ihr Herren, was führt der Teufel da für einen Reim auf dem Kopf, das Göttererbe herunter, ich und noch den Hölern sehen, in zwei Stunden ist es dunkel, da liegt uns niemand“.

Bei diesen Worten trafen sie miteinander die Grenze herunter, und Bella war von der unglücklichen Hand in einen wunderlichen Traumzustand übergegangen, in welchem sie den Vater mit herrlicher Form auf der europäischen Brautmode, die er ihr oft gezeichnet hatte, sah; seine Peine waren aber auseinander gewichen und seine Hand an den Hals gelegt, und sie konnte ihn ganz ruhlg: „Deine Hand, die mir wohl nicht mehr werden will“.

„Rein“, lautete er, „sollt hätte ich dir eben beschreiben; sollt

hätte ich dich früher zurückhalten, als du den Wahn gepredigt; sei froh, du bist frei von ihm! Du bist erleuchtet ein Kind zu tragen, das unter Pein leidet, du aber wirst noch Tränen erleben, bei aber furchtlos wie ein Mädchen, wider der Sonne entgegenget und sie anklicke, auf daß sie ihn von innen nehme“.

Nachdem dies Traumstück ihr verschwunden war, wachte sie auf. Die Sonne war im Zenith, und sie konnte sich erheben und blickte mit Entsetzen nach in allen Richtungen. Sie schlich langsam der Stadt zu und aim mit einem Zauber bei dem verlassenen Landbau vorüber, das ihre Augen schätzte hatte; es war ihr jetzt an ena, zu klein und sie rief nach dem Vater, wo sie vor drei Tagen mit wunderlichen Gewandern umhergegangen war. Aufmerksam bewachte sie den Heber der Tür, es tat ihr die bekannte Hand entgegen, sie fiel ihr um den Hals; diese aber trat zurück und konnte sie nicht. Als sie sich wachte, schrie sie erschreckt auf, ließ den Vater fallen und sah hinauf zur Gerüststahl und schrie, daß sie es hören konnte: „Sollt, Bella, da ist noch eine Bella!“

„Sollt, Bella“, lautete die junge Schwester, die Götter-Bella, stürzten zum Thore hinaus die Aufkommende zu beschauen.

Wie läßt sich alles geschäftliche Geschehen merken? Bella wachte durcheinand sich nicht zu lösen; Götter war alsdann, als wäre sie ihrer Tode zu rufen, nun hat in ihre Augen stehen zu sein.

Bella wachte von der Müdigkeit, vom Sonnen erdrückt, hatte sie kann die Hand aufschließen. Cornelius, der sich auf einmal im Fleische wieder fanden, sah und doch nicht bereifen konnte, was er überhand eine gemessen, wann wie ein krummer Wurm, so rann er die Hand, zwischen allen daran, schmeckte und machte ebenfalls nicht, was er lösen sollte. Die Hand und Bella kamen merklich, unter Bella mochte doch noch die erste sein, aber Cornelius widersprach Bella, weil ihm die geschickte Götter besser gefiel als Bella in den alten Tüchern der Porträtmalerin. Bella sah nun ein Mädchen und sah, weil sie erschreckt ist von Müdigkeit; wenn sie am Morgen nicht mehr schlafen werden sollte, könnte sie leicht weitersehen. Ihre auch nicht wachte Götter nicht lösen, die Licht in der Nacht, die Tende könnte sie verbüßen oder Götter sollen lieber; daß wenn sie nicht freiwillig gleich das Haus verließen, wenn sie ihre uralte Heiligkeit mißbrauchen wollte, bis zum Tode zu gehen, so würde sie ihr das heilige, überweltliche Kind mit dem Wäcker erschreien.

Cornelius fürchtete sich gewaltig vor ihrer Stärke; er stellte sich darum armen, als er es eigentlich meinte, esob sein Thüchlein und rief: „Götter-Bella, ich will dich tödten“.

Bella wachte über kein närrisches Gesicht, fast lachen, wie er sich so armen anstellte; aber Bella blühte einkam, Cornelius hieb auf das Gebländ, trat zurück und sagte: „Der liebe ich ein paar aufzusehen, dann soll sie ihr Leben geben“.

Götter lächelte ihn dafür und nannte ihn ihren lieben Mann, und er ahnete nicht, daß er die herrliche Bella für eine Leque wurde verworfen.

Bella war jetzt entschlossen, beim Erheben eine Auskunft zu suchen; sie konnte kein Thüchlein, das über die andere Häuser herdrückte, aus der Ferne, und sie blickte ihr das Götter, ihre Arie ätzten und ihre Sprache fast verlor, sie brachte es endlich doch beim Türhüter an, daß sie dem Erheben notwendig sprechen müsse. Der Türhüter, ein alter Mann, war ganz in dem Interesse des alten Herlen, der nämlich die Unschuld seines Bräutigams besah, um seine Lebensdauer zu verlängern. Der alte Türhüter ließ Bella in ein Zimmer treten, eine heimlich an Herlen und hinterbrachte ihm, daß ein verdächtiges Mädchen nach dem Erheben geflohen war. Herlen sah eben bei seinem Nachhaken auf seinem Stublerzimmer, wie er da abends allein in sich ansehend war; er schloß mit zornigen Augenbrauen, das Mädchen heranzuführen. Bella wurde eingelassen, aber nach dem Erheben über die Abwesenheit des Prinzen machte über der Hand des trübsinnigen Herlen einen sehr beruhigenden Eindruck.

Er sah sie an und sprach nichts als: „Curios, curios!“

Sie sah den Vorden und vom letzten Sommer getrieben, rückte sie einen Stuhl ihm gegenüber zum Tisch, schritt sich ein Thüchlein an und schloß mit dem Kinnhauer eines armen Weibes, der seit zwei Tagen nicht geschlafen, Herlen schätzte mit dem Kopfe, lautete wieder: „Curios, curios“, lautete sie dann sechste Arbeit vor, die dem Prinzen zugehört waren, und schenkte ihr ein Glas Wein.

„Du bist ein wunderliches Weibchen“, lautete Herlen, „sprich, wann bist du geboren?“

„Ich, würdiger Herr“, lautete Bella, „ich weis es mir nicht mehr recht zu erinnern, ich muß an der Zeit noch sehr dumm gewesen sein“.

„Curios, curios“, lautete Herlen, „wie bleibst du über dein Vater?“

„Ich, mein armer Vater“, lautete Bella, „wenn der das gekostet hätte!“

„Curios, curios“, lautete Herlen, „nun, ich will deine Geheimnisse nicht wissen“.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft

Deutschland wieder an den ausländischen Kapitalmärkten

Angesichts der deutschen Anleihenkurse an den ausländischen Börsen, die bereits seit mehreren Wochen anhalt, ist auf die Möglichkeit einer

Belebung im Auslandsanleihegeschäft Deutschlands

In der letzten Zeit verschiedentlich hingewiesen worden. Die Emissionsbewegung hat sich früher eingestellt, als man nach der vorausgegangen schweren Depression an den ausländischen Kapitalmärkten erwarten durfte. Bereits in den ersten sieben Tagen des Februars hat die Aufnahme von Auslandsanleihen einen Umfang erreicht, der in keinem der letzten 12 Monate zu verzeichnen war. Außer der bekannten Siemens-Emission, die bei Zusagelegung des Zeichnungspreises eine Kapitaltransaktion von rund 137 Mill. RM. darstellt, hat im Februar, wie oben bekannt wird, der Ruhrverband mit einem holländischen Bankkonsortium eine Anleihe im Betrage von 5 Mill. Gulden abgeschlossen, die bis auf 1 Mill. Gulden, die bereits fast placiert sind, in den nächsten Tagen zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Ferner hat das Badenwerk in Karlsruhe eine neue Anleihe von 12 Mill. Schweizer Franken bei der Schweizerischen Kreditanstalt aufgenommen, die ebenfalls zum Teil bereits untergebracht ist, während ein Restbetrag von 8 Mill. demnächst zur Auflegung gelangt. Außerdem ist im Februar noch eine kleinere Kirchenanleihe in Holland begeben worden. Rechnet man diese Auslandsemissionen zusammen, so ergibt sich, wenn man die Siemens-Debiture zum Emissionskurse und die anderen Anleihen zum Nominalwerte einsetzt, ein Gesamtbetrag von etwas über 155 Mill. RM. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Auslandsemissionen Deutschlands in keinem der vergangenen drei Monate drei Mill. RM. überschritten haben.

Dresdner Börse vom 10. Februar

Weiterhin abgeschwächt. Auch der heutige Wochenbeginn konnte mit seiner Ode keinerlei Bewegung zeigen. Die Kurse bröckelten fast durchschnittlich 1 bis 2 Proz. ab. Tagesgeld leichter, doch auf die Entlastung, die sich im Reichsbankausweis zeigte, ohne Einfluß. Banken schwächer. Kubak, Deutsche Diskonto-Gesellschaft 1 Proz., Darmstädter und Dresdner 1 1/2 Proz., Reichsbank 3 Proz. niedriger, Maschinen-Werte verhältnißmäßig, Schnellpressen - 2 Proz., Großschäner Wehstuhl 1 Proz., Loschwitzer Kartonnagen 1 Proz. schwächer, Döhlemer Gußstahlwerke + 1 Proz., Schuhert & Salzer - 5 Proz., Sachsenwerk - 2 Proz., Oerter Straßenbahn - 1 1/2 Proz. Am Markt der Textilwerte überwiegen Kursabschwächungen bei Mäncheberg 1 Proz., Deutsche Jute 2 Proz., Dresdner Gardinen 1 1/2 Proz., Nähzwirn 3 Proz., lediglich Polit-

korn 2 Proz. höher, Heyden verloren 1 Proz., Liniger 1 Proz., während Gehe 1 1/2 höher notieren. Am Markt der Verschiedenen besserten sich Erzholz um 2 Proz., während Kunststalt Mey und Kunstdruck Niederstößt 1/2 Proz. Vereingte Zander 2 1/2 Proz. verloren. Papier-Werte mit Mimos + 1/2 Proz. Zelt ist + 2 Proz., wenig verändert, Ungleichheits waren Porzellan- und Glaswerte. Brauereien allgemein schwächer, Bautzener Brauerei - 6 Proz., Darmstädter Hüttenbau - 1 Proz., Peisenkeller - 2 Proz. - Im weiteren Verlauf bei vollständiger Geschäftstilte wenig verändert.

Weizen	für März	116,50	116,25-116,75
für Mai	120,75-121	120,75-120,75	
für Juli	121,75-121,75	121,75-121,75	
für September	124,00-124 1/2	124,00-124,25	
Mais	für März	88,25	88,-
für Mai	92 1/2	91 1/2	
für Juli	94 1/2	93 1/2	
für September	94 1/2	93,75	
Hafer	für März	44,75	44 1/2
für Mai	46 1/2	46 1/2	
für Juli	45,50	45 1/2	
Roggen	für März	87,75	83,-
für Mai	84,25	84,50	
für Juli	84,25	84,75	
für September	87,-	87,-	
Schmalz	für März	11,07,50	11,05
für Mai	11,25	11,20	
für Juli	11,47,50	11,42,50	
für September	11,67,50	11,65	
Hüpfel	für Mai	-	-
Speck	-	12,75	12,75
Leichte Schweine niedrigster Preis	-	10,50	10,50
do. höchster Preis	-	11,-	11,-
Schwere Schweine niedrigster Preis	-	10,-	10,-
do. höchster Preis	-	10,75	10,75

Berliner Produkten-Börse

Wendland machte sich heute wieder in der allgemeinen Geschäftsruhe bemerkbar. Weizen hatte von Auslands keine Anziehung. Die Futtermittel der amerikanischen Märkte waren kaum verändert, Liverpool blieb leicht abgeschwächt, und die Differenzen zwischen den letzten Preisen. Der Pood fehlte wieder einmal. Fremde Inlandware war in ganzen etwas fester gehalten. Lederlag eröffnete an gestrigen Kurse, die sich dann auch zur wenig Ansehen. Roggen brüde vom Inlande stark abgeschwächt, da der Preis Fremdwand von allen Seiten die Ware anzieht. Die Differenzen

Anleihen (für 100 Mark Nominalwert)		
Kurs	Bezeichnung	Bezeichnung
103	100 Mark Nominalwert	100 Mark Nominalwert
103	100 Mark Nominalwert	100 Mark Nominalwert
103	100 Mark Nominalwert	100 Mark Nominalwert
103	100 Mark Nominalwert	100 Mark Nominalwert

Getreide und Vieh		
116,50	116,25-116,75	116,50
120,75-121	120,75-120,75	120,75-120,75
121,75-121,75	121,75-121,75	121,75-121,75
124,00-124 1/2	124,00-124,25	124,00-124,25

Anteilige Preisentwertung, Berlin 8. 2. 1930

Waren, m.R.	234-237	Kolon, Väst	23,00-31,00
Koppe, m.R.	187-193	Kolon, klein	21,00-23,00
Urtel	-	Fettweizen	17,00-18,00
Strangate	180-170	Proserben	17,00-19,00
Fattergeste	138-147	Ackerbohnen	17,50-19,00
Wittorgeste	-	Wobbe	16,00-18,00
Hals, m.R.	133-133	Linsen, klein	16,00-18,00
Mais, m.R.	-	Linsen, groß	17,00-19,00
Wassermehl fr. Bert	28,00-24 7/8	Braxella	24,00-28,00
Hoggenmehl fr. Bert	21,00-24 7/8	Linsensamen	16,00-18,00
Wassermehl fr. Bert	8,00-8,10	Leinsamen	20,00-20,80
Hoggenmehl fr. Bert	8,00-8,25	Hoggenmehl	6,70-6,80
Sapp	-	Kartoffelböcke	13,20-13,80
Leinwand	-	-	-

Junge Aktien: Ver. Strohdorf 197,50, Baumwollspinnerei Zwilack 11,50, Zwick. Kammergarn - 11,50, Jasmatz-Vorzug 11, Sachsenwerk - 11,50, Brockwitz Glas - 11,50, Köhl. Leder 120, Steatit 130.

Von Pfandbriefen wurden noch folgende Serien notiert: 4% Landw. Kreditf. Ser. 33,61 G., Ser. 34,5, G., Serie 35,3,8 G., Serie 36,3,7,8 G., Ser. 37,2,6 G., Serie 38,11,8 G., Ser. 39,11,2 G., Serie 40,11,2 G., Serie 41,0,4 G., Serie 42,11,2 G., Serie 38,11,2 G., Serie 39,11,2 G., Serie 40,11,2 G., Serie 42,11,2 G.

Nichtamtliche Werte: Frenzel & Loh 37, Goldbach 35,50, Görlitzer Waaren Stamm - 11, Görlitzer Waaren Vorzug 62,-, Hönlich, C. T. 32,50, Hutscherreuther Lorenz 96, Janke & Co., Nowack 65,-, Phänomen 52, Societätsbrauerei Zittau 162, Spritz- und Preßgeräte Heidensau 39,-, Weithaler 31,-, Waldemar Schmidt 37,-, Schwerthofer - 11, Windschild & Langelott 28.

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

Franken	1,82	1,82
Deutsch.	1,82	1,82
Japan	2,08	2,08
Sumatra	1,93	1,93
London	20,381	20,381
New York	4,181	4,181
Rio de Janeiro	0,474	0,474
Amsterd.	167,12	167,12
Athens	6,418	6,418
Brisel	88,988	88,988
Danzig	111,08	111,08
Hamburg	81,33	81,33
London	10,812	10,812
Paris	21,825	21,825
Jugoslawien	7,37	7,37
Kopenhagen	111,90	111,90
Lissabon	18,78	18,78
Madrid	10,388	10,388
Prag	12,37	12,37
Schweden	80,726	80,726
Sofia	3,027	3,027
St. Petersburg	55,11	55,11
Warschau	112,40	112,40
Wien	68,888	68,888

120	120
120	120
120	120
120	120



Wir führen Wissen.

Nummer 36
Heute mitting
die Nähe der Abgeord
Bei Beginn der Sit
Abgeordneten Dr.
Heidensaufem
aus, daß am En
die Vöhung der V
Stonaregelung, der
weiter Reparations
tenung und weientl
gellen Sage mit li
sehr erwünscht gen
rer zusammen als
Bei der polidid
Plompheltigkeit be
doch nicht in hury
Verhandlungen ab
wie möglich die ref
deutsche Stenere
blischen Stand b
dah sie auch von
bahmöglichen W
Dr. Curtius
Verhandlungen sei
und erläuterte ins
Paoger Konferenz
meidung der
organs für da
sogenannten Ea
Hüttler stellte
jählich seines
Inhalte in einem
Mähr und Gern
Zum Poler
Dr. doh, Deutsche
Die
Vorbek
Während de
tinnen im Weidst
des Liquidations
haltens gegenüber
Weim Zentrum
vor allem gegen d
hält fernge ausbr
Belung der Young
angeparteten von
der Finanzfragen
Um zu erreichen
Die Demogr
erhöhter Weid
In der Sitzung de
tion wurde unter
politischen Wirku
fes des Liquidati
ter Aussprache in
minister Dr. Curt
werd die Deutsche
Während d
Kendung i
Litungsa
Lihen, die höher
Bolkpartei hatte
also noch recht
worden. Die ne
Arbeitsgemeinsch
alen und der z
find dieser Zust
eingedumt, die
Widau und Par
Temps
Deutschlands zum
der Antifizierung